

PULS aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 11: **Konfrontation**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Text des Monats

19jährige Sadisten in Südfrankreich unter Anklage

Jugendliche folterten Behinderten

Draguignan, 19. Okt. (AFP) Drei Franzosen im Alter von 19 Jahren hielten einen gleichaltrigen, leicht geistig und körperbehinderten Kellner drei Monate lang in Sklaven- und Folterhaft. Er wurde in einem abgelegenen Waldrestaurant in der Nähe von Draguignan in Südfrankreich als Zielscheibe bei Schussübungen benutzt, mit Messerstichen verletzt und mit Eisenstangen geschlagen.

Die Folterungen fanden meistens nach «Inspektionen» der Küche statt, die von den drei Jugendlichen jeweils als schmutzig bezeichnet wurde. Sie verbrannten die Kleider ihres Opfers und schoren es kahl, damit es nicht flüchten konnte. Vor einer Woche sollte der junge Mann in einer Senkgrube lebendig begraben werden. Er wurde von einem Spaziergänger gerettet und zur Polizei gebracht.

Die drei jugendlichen Sadisten – darunter ein desertierter Fremdenlegionär und ein Rekrut – wurden festgenommen und am Mittwoch wegen Todesdrohungen, vorsätzlicher Gewaltakte mit Waffengebrauch und Freiheitsentzug unter Anklage gestellt. Sie erklärten die monatelang dauernde Quälerei des Körperbehinderten ge-

genüber der Polizei lakonisch damit, dass er seine Arbeit schlecht gemacht habe.

Die 25jährige Pächterin des Restaurants wurde wegen unterlassener Hilfeleistung ebenfalls verhaftet. Ein Komplize der Täter, auch ein Kellner, befindet sich bereits wegen einer anderen Affäre im Gefängnis. Er hat das Opfer im Juli in der Stadt getroffen und ihm für umgerechnet 500 Franken

im Monat bei freier Unterkunft und Verpflegung die Stelle in dem Waldrestaurant verschafft. Die Polizei hat in dem Gasthaus mehrere Pistolen, Jagdgewehre und einen Karabiner mit Zielfernrohr entdeckt.

aus: Tagesanzeiger, Zürich, 19.10.78



(Vergleiche Seite 13)

Nur ein paar Gedanken:

Woher kommt das schale Gefühl, das in mir aufsteigt, wenn ich an dieses frag- und antwortspiel denke?

Es brachte nichts Neues. Die ganze Sache war doch nur ein herumwühlen in längst bekanntem, denn wir wissen ja, wie man auf uns Behinderte reagiert. Es war eine Art Selbstbefriedigung, denn es tut einem manchmal wohl, innerlich zu-

sammenzuckend so dinge zu hören wie "en arme tüfel" oder "Ich gheie au um, söll doch die sälber ufstoh!" etc. Man kann ja dann auch ein wenig mitleidig zurückgrinsen: Du chunsch denn nid drus! und man fühlt sich etwas erhaben. Oder man fühlt sich bestätigt, wenn problembewusste antworten kommen, ermutigt im kampf um verständnis. Aber es führt nicht weiter. Es stellte sich für mich nachträglich als unüberlegtes unterfangen heraus. Ich stellte mein behindertsein zur schau, ohne ein ziel zu haben, für das es wirklich notwendig gewesen wäre. — Manchmal komme ich mir vor, wie behindert von beruf. Von allen seiten will man mich in behindertenarbeit einspannen. Natürlich sollte man probleme — und behindert sein ist eins — verarbeiten. Doch die gefahr besteht, dass man sich so tief hineinarbeitet, dass man kaum noch etwas anderes sieht und die relationen verliert. Behindertenarbeit sollte nicht ausschliesslich selbstbefriedigung sein. Ich sehe einige punkte in der arbeit unserer vereine, wo diese gefahr besteht.

1. Der kampf nach aussen

Da wird mit allen mitteln (mit waren fluten von papier vorallem) versucht, die öffentlichkeit für unsere probleme zu sensibilisieren. Wir tun das genau so wie die andern vereine und institutionen mit und für behinderte. Der uninteressierte wird überschwemmt, belästigt mit informationen, liest sie, fühlt sich unwohl, spendet vielleicht etwas, wirft das zeug weg und vergisst.

Wird er direkt mit einem behinderten konfrontiert, ist er eher noch unsicherer als vorher, denn er weiss, es gibt da so vorschriften und regeln, aber er hat sie vergessen.

So muss also der behinderte ihm entgegenkommen und ihm durch ruhige selbstverständlichkeit zeigen, dass jede nervosität und unsicherheit fehl am platz ist. Erst durch persönlichen kontakt kann ein wirklicher lernprozess vollzogen werden. Also liegt die aufklärungsarbeit allein bei den behinderten. Das ist nicht leicht, und man ist nicht immer gut aufgelegt und heiter, um all die missverständnisse gelassen abzubauen. Eigene hemmungen und unsicherheiten verunmöglichen es manchmal. Hier sollte der verein mehr helfen. Gemeinsame unternehmungen, freundschaft und fröhlichkeit geben kraft und stärken das selbstvertrauen. Das hilft einem, sich mit der manchmal recht schwierigen umwelt auseinanderzusetzen. Die vereinsarbeit sollte vermehrt nach innen gerichtet werden und es sollte nicht so viel energie relativ sinnlos nach aussen verpufft werden.

2. Aktiv für passive

Schauen wir uns doch unsere vereine an. Ein paar wenige ziehen am strick, strampeln, kämpfen, wehren sich und tun etwas. Wozu? Für wen? Für die schweigende mehrheit. Wir sind also nicht nur eine selbsthilfeorganisation sondern auch eine organisation für, zugunsten von behinderten. Erstes ziel sollte doch sein, hier kräfte, selbstbewusstsein und aktivität hervorzulocken. Die liegen da wahrscheinlich tonnenweise herum. Stattdessen beissen sich die paar aktiven durch berge von arbeit für anscheinend uninteressierte. Da sehe ich folgende lösungen:

- a) Falls sie wirklich uninteressiert sind,
 - a 1 macht man weiter wie bisher, weil die am stricke ziehenden die arbeit für

sich selber tun, weil sie sie sinnvoll finden (ev. ehrgeiz befriedigen dadurch) und benutzt die schweigende (oder hinter vorgehaltener hand brummelnde) Mehrheit als vorwand für seine arbeit.

- a) 2 hört man auf mit dem ganzen zauber. (es gibt ja sowieso zuviele behindertenvereine.)
- b) Falls sie nur faul und energielos sind, sollte man mittel finden, dies zu ändern.

W I E ? ? !

3. Sexwelle

"Behinderte und sexualität ist richtig mode. In vielen vereinen und an tagungen wird darüber diskutiert. Gut so. Nur scheint mir, dass eines vergessen wird, nämlich die voraussetzung für eine befriedigende sexualität, die chance eines behinderten, einen partner zu finden. Da kann man keine forderungen stellen, und das anprangern des "terrors der schönheit" hat auch keinen grossen sinn, sind

wir ihm doch alle erlegen. Es ist nun eben einmal leichter, ich wage sogar zu sagen natürlicher, sich in ein hübsches mädchen zu verlieben als in ein krummgliedriges. Der körper und das leben drin gehören zur liebe. Recht auf liebe ist in der theorie eine schöne forderung, in der praxis aber blanker unsinn. So schlägt man sich lieber mit dem folgeproblem der sexualität herum.

4. Vereinsmeierei

Jeder strampelt in einem der vielen vereine, dabei wäre eine zusammenarbeit so kräftesparend.

Jetzt habe ich meinen kropf geleert, es ist mir nicht viel wohler als vorher. Vielleicht wohlets mir bei euren empörten antworten.

Babs Zoller,

die durch arbeit und plausch im Ce Be eF und Impuls viel profitiert hat.

Impuls intern

Liebe Impulser,

Auf meine demission vor zwei monaten haben erfreulich viele von euch mündlich oder schriftlich reagiert. Die stellungnahmen gingen in ihrer färbung von "begeistert" bis "überhaupt nicht einverstanden". Herzlichen dank. Da sich inzwischen gespräche zwischen verschiedenen gruppen unseres vereins angebahnt haben, möchte ich diese angelegenheit nicht weiter im PULS diskutieren.

Etwas muss ich aber richtigstellen. Ich habe dich, Rita Krieger, im September öffentlich und persönlich angegriffen. Von verschiedenen seiten habe ich inzwischen übereinstimmend erfahren, dass ich in diesem fall die falsche person be-